

Sabine Bongartz

## Kurpark im „Ort mit Zeit“

*Von der grünen Fußgängerzone des Adels zum Gefühlsort für Jedermann*

Der unter Denkmalschutz stehende Schlangenbader Kurpark erstreckt sich über einen Kilometer Länge im Tal des Warmen Baches, der in west-östlicher Richtung verläuft und dabei 65 Meter Höhendifferenz aufweist. Er umfasst das Gebiet ab der Felsformation „Wilder Mann“ hinter dem Großsparkplatz Badwald bis zum Dreiländereck-Felsen in der Mühlstraße, in dessen Bereich der Warme Bach in die Walluf mündet. Diese geographische Situation hat sich seit der Entdeckung der Thermalquellen Mitte des 17. Jahrhunderts kaum verändert.

Vereinfacht hat sich jedoch die politische Lage des kleinen Ortes. Damals noch fungierte der Warme Bach als Grenzbach für die selbständigen Territorien Hessen-Kassel im Norden, Kurmainz im Süden und Nassau im Osten. Am Dreiländereck-Felsen im unteren Kurpark stießen diese Länder zusammen. Die Heilkraft der neun bis zu 31 Grad Celsius warmen Thermalquellen wurde Mitte des 17. Jahrhunderts entdeckt, unter anderem aufgrund einer Legende, nach der ein krankes Rind durch regelmäßiges Baden im Bach wieder gesundete.

Die Quellen wurden gefasst und umbaut, doch von einem Kurbetrieb kann erst ab 1694 gesprochen werden, als Landgraf Karl von Hessen-Kassel mit einem



Der untere Kurpark präsentiert sich 2017 mit einem Kinderspielplatz und neuem Mobiliar.

Foto: Bongartz

Bade- und Logierhaus eine erste Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung stellte, die fortan ausschließlich vom Adel genutzt wurde. Den Kurfürsten von Mainz lockte das ständig volle Haus, und wenige Jahre später entstand gegenüber des hessischen Badehauses, auf der anderen Seite des Warmen Baches, das Mainzer Haus. Beide Länder legten um die Jahrhundertwende die künstlichen Alleen zum Promenieren und Lustwandeln an, außerdem Gartenanlagen, Wasserspiele und ein Spielhaus. Der Wald war zur Barockzeit für seidene Schuhe und Strümpfe noch nicht so begehrt, die Natur musste also für adelige Besucher „aufgehübscht“ und künstlich verbessert werden, damit ein Spaziergang hier den gleichen Komfort bieten konnte, wie es Grafen, Herzöge und Fürsten aus ihrer eigenen heimischen Residenz

kannten. Schlangenbads ganzer Stolz waren fortan die kunstvoll verschnittenen Alleen. Die Mainzer Allee hatte früher über eine Brücke direkten Zugang zum Mainzer Haus. Heute scheint sie deshalb im Nichts an einer Böschung hinter den Kolonnaden zu beginnen. Diese spätbarocken Fußgängerzonen des Adels stellten damals schon ein Alleinstellungsmerkmal des winzigen Kurorts dar und sind es bis heute geblieben.

Die etwa zeitgleich entstandene Hessenallee verlief parallel zur Mainzer Allee und machte den kleinen, aber feinen Badeort Schlangenbad optisch für dama-



Ansicht des Neudorfer Thals (heute unterer Kurpark) aus einem Leporello um 1890. Blick übers Schweizerhaus in Richtung Rheingau.

Privatbesitz: Heimatarchiv Daniel Eckert

lige Gäste eindeutig identifizierbar. Die Hessenallee hat heute aufgrund der Nutzung als asphaltierter Parkplatz ihren idyllischen Eindruck verloren, die meisten Bäume sind nicht mehr vorhanden, das Rondell lässt sich noch ansatzweise im Gelände erkennen. Doch die jetzt Nassauer Allee oder Philosophenweg genannte Baumreihe des ehemals kurmainzischen Gebiets bezeugt auch heute noch ohne größere Baumlücken das barocke Naturverständnis, das sich über Rokoko und Romantik bis in die aktuelle Zeit erhalten hat. Dies gilt auch besonders für die um 1725 entstandene idyllisch-romantische Dunkel- oder Flüsterallee, die aufgrund dieser Eigenschaften im Volksmund den Namen Kussallee erhielt. Die 2004 gegründete Staatsbad Schlangenbad GmbH aktualisierte mit dem Namenszusatz „Ort mit Zeit“ die Alleinstellung der historischen Alleen. Nach modernen Marketinggesichtspunkten wird darin die Besonderheit historischer Gegebenheiten auf heutige Ansprüche an Erholung und Naturgenuss übertragen.

Ein Besucher im Jahr 1777, Freiherr Waldemar von Budberg, verrät uns die optische Darbietung der damaligen Ziergärten: „Der ganze Weg ... prallt nun plötzlich auf einen Haufen von kostbaren Gebäuden und künstlich angelegten Spaziergängen an: auch ohne das sanfte Gemürmel, welches unaufhörlich und von allen Seiten durch kleine Wasserfälle und Springbrunnen erregt wird, würde hier einem jeden ... die Vorstellung eines bezauberten Pallasts durch den Sinn

fahren müssen. Wo man sich hinwendet, ist ein Gegenstand, der die Neugierde und den Reiz zum Vergnügen lockt. ... Verdeckte Gänge, geräumige Säle, lange mit Zimmern besetzte Hallen, wechseln labirintisch mit grünen schattigen Lauben, Hecken, Graßstücken, und Fruchtgärten ab.“

Um den fürstlichen Besuchern gerecht bleiben zu können, erfuhr der Hessische Hof 1753 einen modernisierenden Umbau, bei dem auch die Terrassierung des Geländes im Norden weiter vollzogen wurde. Auf verschiedenen Ebenen, die mit Treppen verbunden waren, entstanden Terrassen, auf denen Linden die Tische und Stühle beschatteten. Das zweite Niveau beherbergte fortan einen Musikpavillon, der nach allen acht Seiten offen war. So konnten die Konzerte der Kurmusikanten auf allen Ebenen gehört werden. Die Terrassenmauern, eine Terrasse oberhalb des Pavillons sowie eine vierte Ebene auf Höhe der Dunkelallee lassen sich heute noch im Gelände ausmachen. Die Schriftstellerin Friederike Brun beschreibt noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts diese Situation: „Unsere Wohnung hängt am grünen Waldberge; vor derselben läuft eine lange, schmale Terrasse im spitzen Winkel aus, dessen Basis vor unserer Thüre in einem runden Plätzchen sich öffnet, wo schöne Linden ihre freundlichen Aeste zum kühlen Obdache wölben. ... Die Gebäude haben keinen ebenen Grund finden können – sondern gehen und fallen, sinken und steigen in Terrassen, Treppen, Gallerien bergauf und ab; Angel aus, Winkel ein, mit allen Caprizen dieses Nichtterrains.“

1754 begann der Bau des neuen Badehauses (Mittleres Kurhaus), dessen Bauzeit sich aber aufgrund der politischen Begebenheiten bis 1817 hinzog. Die Kriege im achtzehnten Jahrhundert sowie spätestens die französische Revolution dezimierten die Präsenz des Adels vor Ort. Der hessische Teil fiel zeitweise unter französische Herrschaft, welche die Quellen und die Kur fast völlig aufgegeben hätte. Heute wird gerne von der ersten Bäderkrise in der Zeit um 1800 gesprochen, in der die Gäste kriegsbedingt ausblieben und Kurhäuser sowie Bädertechnik keine Modernisierung erfuhren. Dies passierte erst wieder, nachdem die komplizierte Dreiländerteilung geendet hatte und Schlangenbad 1817-18 endgültig als ein zusammenhängendes Gemeindegebiet gebildet worden war. Bis zu diesem Zeitpunkt erfuhr der untere grüne Bereich des heutigen Kurparks eine Nutzung als Heuwiesen und Viehweiden. Nach und nach entstanden nun aber im Herzogtum Nassau auch hier Parkanlagen im Stil der Zeit, nach Vorbild der Englischen Landschaftsgärten. Als Kontrast zu den akkuraten Anlagen des Barock schlängelten sich nun die Wege durch die Landschaft, exotische Bäume setzten Akzente, die Natur durfte wachsen, ohne zurechtgestutzt zu werden, und mehrere Pavillons ließen sich über verschiedene Wege als Schattengeber und Ruheplatz erreichen. Alte Ansichten aus dem umfangreichen Heimatarchiv Daniel Eckerts bezeugen dieses Ambiente.

Schlangenbad hinkte, aus heutiger Sicht glücklicherweise, mit dieser Entwicklung mehrere Jahrzehnte hinterher, denn eine solche Art der Gartengestaltung fand in Europa eigentlich schon ab Mitte des 18. Jahrhunderts statt. Man hielt im Adelsbad lange an der Geometrie des Barock fest, so dass sich einige Zeitgenossen über die veralteten Anlagen mokierten. Eine „hannoversche Dame“ beschreibt es 1783 so: „Eine sehr schöne hohe Heckenallee geht gewiß über vierhundert Schritt lang schnur gerade ... und von beiden Seiten sind unzählig viele Heckengänge, welche wegen der Einförmigkeit nicht gefallen. Zu der Zeit als das angelegt ward, kannte man noch in Deutschland den Englischen Geschmack in Spaziergängen nicht.“

Sowohl unter nassauischer als auch unter preußischer Regierung füllten sich im 19. Jahrhundert die Gästelisten wieder aufgrund kräftiger Investitionen, Renovierungen und Innovationen im Bereich der Bädertechnik. Die Besucher wussten an Schlangenbad vor allem die Idylle seiner altmodisch-barocken Alleen sehr zu schätzen, sodass sie dem Ort wohl auch deshalb bis heute erhalten geblieben sind. Das gesamte 20. Jahrhundert schaffte dann allerdings mit Abriss und Zerstörung mehrerer Badehäuser, Rokoko- und Musikpavillons und dem Neubau einiger Beispiele typischer 70er Jahre-Architektur eine starke optische Veränderung des gesamten Kurorts.

Mit der Kommunalisierung 2004 übernahm die Staatsbad Schlangenbad GmbH vom Land Hessen die Verantwortung für die weitere Entwicklung des Schlangenbader Kurparks (mit Ausnahme des Kurgartens) und beauftragte die ARGE Kurpark Schlangenbad mit einer Entwicklungskonzeption, die bis heute in Teilen schon umgesetzt werden konnte, sich aber auch noch über viele weitere Jahre fortsetzen wird.

Das von Landschaftspflegern erstellte Konzept empfiehlt, „unter Aufgreifung der historischen Grundformen und Einbeziehung der tatsächlich noch vorhandenen Originalelemente, eine heutigen Erfordernissen angemessene, sanfte Modernisierung der Anlage vorzunehmen.“ Die Überarbeitung von Mobiliar, Beschilderung und Auslichtungsmaßnahmen wurde hier seitdem schon verwirklicht, ebenso die Umgestaltung des Dreiländerecks mit der Anlage einer Boulebahn und die Schaffung eines Kinderspielplatzes am Warmen Bach. Die im Laufe der Zeit verlorengegangenen Querwege im Unteren Kurpark sollen schrittweise wieder angelegt werden. Einen Anfang macht die Wegeverbindung unterhalb der Aeskulaptherme, die, verschönt vom historischen Brückengeländer, seit 2010 die Querung des Baches ermöglicht.

Nachdem am 1. August 2017 ein Sturmtief große Schäden im Schlangenbader Kurpark angerichtet und vor allem den hinteren Bereich der Nassauer Allee am Kranzplatz regelrecht zerfetzt hatte, wurde von Gemeinde, Denkmalpflege und Forst für die betroffenen Areale ein weiteres interessenübergreifendes Konzept angedacht. Dessen Erstellung konnte allerdings bis zur Drucklegung des vorliegenden Buches noch nicht erfolgen.

Der unter Denkmalschutz stehende Warme Bach stellte also von jeher Rückgrat und Lebensader dieses kleinen Kurorts dar, der sich aufgrund seiner wertvollen Thermalquellen von Beginn an und bis heute ausschließlich auf Gesundheit, Kur und Erholung konzentriert hatte. Seine stille Lage inmitten üppiger Natur wurde durch alle Epochen hindurch als wohltuend in einer immer unruhiger werdenden Zeit geachtet. Dass die Heilkraft der Thermen und die Funktion des „Schönheitswassers“ größtenteils Adel, gut betuchtes Bürgertum, Elite und Prominenz anzogen, war meistens in den letzten 350 Jahren ein förderlicher Aspekt. Heute darf aber jede Bevölkerungsgruppe teilhaben an der stilvollen Historie. Sammler Daniel Eckert, der jeden Winkel Schlangenbads zu allen Zeiten zu beschreiben und mit alten Ansichten zu belegen weiß, bringt es auf den Punkt: „Schlangenbad ist ein Gefühl!“ Viele historische Gebäude sind zwar nicht mehr vorhanden oder wurden durch unpassende Neubauten ersetzt, doch viele gewachsene, gemauerte und ehemals angelegte Details verraten heute noch viel über die Faszination, die Schlangenbad über Jahrhunderte ausgeübt hat. Wer sich im Schlangenbader Kurpark interessiert auf Spurensuche begibt, vermag dieses Gefühl immer noch zu entdecken und selbst zu empfinden.